



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

No. 36. Montag, den 6. Mai 1833.

(Hierzu eine Beilage.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., d. 1. Mai. Das vor Kurzem von Kassel nach der Provinz Hanau abmarschirte Militär hat die Ortschaften Bergen, Enkheim, Seckbach u. s. w., unweit Frankfurt, besetzt. Auch von nassauischer Seite ist in die der Stadt Frankfurt zunächst liegenden Dörfer Heddernheim, Kahlbach, Eschborn u. s. w. Militair gelegt worden. Frankfurt selbst genießt fortwährend der tiefsten Ruhe. Der militairische Dienst wird von dem Okkupationskorps in der nächsten Umgebung der Stadt mit der größten Pünktlichkeit und Aufsicht, doch ohne die mindeste Beeinträchtigung für Verkehr und öffentliches Leben, gehandhabt.

Frankreich.

Paris, d. 25. April. Heute, als am Tage der 7. Schlussitzung der diesmaligen Kammer Session, ritt der König in Begleitung der Herzoge von Orleans und Nemours im feierlichen Zuge, umgeben von einem glänzenden Generalstabe und von einer unermess-

lichen Menschenmenge umwozt, um 1½ Uhr unter Kanonendonner aus den Tuileries in den Kammerpalast. Mit Jubel vom Volke begrüßt und von der großen Deputation der Kammern am Portale empfangen, trat Se. Maj. in den Saal, nahm auf dem Throne Platz und hielt folgende Rede: „Meine Herren Pairs und Deputirte! Nach den langen und wichtigen Arbeiten dieser Session, fühle Ich vor Allem das Bedürfnis, Ihnen für das zu danken, was Sie bereits für Frankreich und Mich gethan haben. Monarchie und Charte haben sich durch Ihre energische Anhänglichkeit befestigt; Sie haben bei jeder Gelegenheit die wahren Interessen Frankreichs und des konstitutionellen Thrones anzuerkennen und zu unterstützen gewußt; Sie haben Meiner Regierung auf's treulichste beigestanden. Schon genießt Frankreich die Früchte dieses Benehmens. Nicht sind es nunmehr nur Hoffnungen, die wir hegen dürfen: wir sind in einen neuen Zeitabschnitt der Wohlfahrt und glückweissagenden Zukunft getreten. Das Land wird ruhig und gewinnt Zuversicht; Handel und Gewerbsfleiß entfalten sich mit fruchtbringender Thätigkeit. Allerwärts sichert Arbeit

die Wohlfahrt der Bevölkerung und befestigt die überall zurückgekehrte Ordnung. Diese Fortschritte bringen die Faktionen zur Verzweiflung, und ihr Unbehagen macht sich durch Drohungen Luft. Sie werden ohnmächtig seyn, M. S.; Ihr ehrenwerthes Vorbild wird den Muth der guten Bürger aufrecht halten. Die feste Unterstützung Meiner Regierung wird ihnen nie fehlen; und die friedliche Entfaltung unserer Institutionen, die Nationalsicherheit im Innern und nach Außen hin, wird unser Lohn seyn. Um diesen Zweck zu erreichen, ist es unerlässlich, daß die Finanzen und die Staatsverwaltung wieder in ihre regelmäßige Lage zurückgeführt werden. Der Zwischenzustand, worin uns bis jetzt die Gewalt der Umstände festgehalten, ist für das Land so wie für seine Regierung ein schweres Uebel. Wenn dies Uebel aufgehört hat, wird die Prüfung der Staatsausgaben wirksamer werden; die Bewilligung der Subsidien wird frei von jedem Hemmnis seyn; die Staatsgewalt wird im Besitz aller ihrer Hülfsmittel und das Land im Besitz aller seiner Garantien seyn. Dies ist nun der mächtige Beweggrund, der Mich bestimmt, von ihrer Vaterlandsliebe eine neue Session zu verlangen. Ich werde anordnen, daß sie unverweilt eröffnet werde. Die Finanzgesetze, die endlich einige Ersparnis in den Staatsausgaben nachweisen, werden Ihnen alsbald vorgelegt. Sie werden zu gleicher Zeit die wichtigen Organisationsgesetze beendigen, die bereits Ihren Beratungen vorgelegt worden sind. In Bezug auf Meine Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten, habe Ich Mir nur Glück zu wünschen. Die Ereignisse haben gezeigt, daß die Frage, welche Holland und Belgien trennt, sich lösen muß, ohne die Ruhe Europa's zu stören. Der Zustand des Orients beschäftigt die Gemüther; allein es ist Grund zu glauben, daß eine nahe Entwicklung den Frieden in jenen Gegenden wiederherstellen wird. Seien Sie überzeugt, daß hierbei, wie allerwärts, Frankreich das Benehmen gezeigt und den Rang behauptet, die ihm zukommen; und Ich hege das Vertrauen, daß die Nation — es möge sich nun um die Aufrechthaltung ihrer Würde, um Sicherheit ihres Glücks, oder um die Garantie ihrer Freiheiten handeln — nie sich täuschen wird in dem, was sie berechtigt ist, von uns zu erwarten, und daß sie unsern gemeinsamen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren lassen wird." — Nachdem diese Rede gehalten, empfing der Minister des Innern die Befehle des Königs und theilte folgende königl. Ordonnanz mit: „Ludwig Philipp, König der Franzosen etc. Die Session der Pairs- und Deputirtenkammer von 1832 ist und bleibt geschlossen." etc. Der König begab sich darauf in die Tuilerien zurück und die Versammlung trennte sich mit dem Rufe: „Es lebe der König!"

Ein außerordentlicher Supplementar-Moniteur enthält folgende königl. Ordonnanz: „Ludwig Philipp etc. Die Pairs- und Deputirtenkammer sind auf den 26. des gegenwärtigen Monats April 1833 zusammenberufen. Unser Minister Staatssekretär im Departement des Innern und der Kulte ist mit Ausführung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt."

Paris, d. 27. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer führte Hr. Gras-Preville als Alterspräsident den Vorsitz. Der Minister des Innern, der wie der Finanz- und Marineminister in vollem Hofkostüme erschien, verlas die k. Ordonnanz, wodurch die Session eröffnet wird und die 3 genannten Minister als k. Kommissarien zum Behuf der Eröffnung ernannt wurden. Die Kammer erwählte sodann die Präsidenten und Sekretärs für ihre 9 ständigen Komités. Als darauf zum namentlichen Auftruf wegen der Wahl des Präsidenten geschritten werden sollte, eilte Hr. Mauguin zur Rednerbühne, wurde aber durch gemeinschaftlichen Ruf der Centren genöthigt, wieder umzukehren. Die Präsidentenwahl hatte folgendes Resultat: Anzahl der stimmenden Deputirten 292; Hr. Dupin d. A. (bisheriger Präsident) erhielt 221 Stimmen; Hr. F. Raffitte 50; Hr. v. Corcelles 1; Gen. Lafayette 2; Hr. Pefebvre 1; Garnier-Pagès 1; Hr. Dupont de l'Eure 6; Hr. Salvette 1; Hr. Berenger 1; Hr. Verollot 1; Hr. Montepin 3; Weiße Stimmzettel 4. Demgemäß wurde Hr. Dupin als Präsident proklamirt. Das Resultat der Wahl der Vicepräsidenten ist folgendes: Hr. Etienne 209 Stimmen; Hr. v. Schonen 203; Hr. B. Delessert 204; Hr. Berenger 162; Hr. Persil 100; Hr. Dilon-Barrot 65; Hr. Salvette 58; Hr. Dupont de l'Eure 2; Hr. Odier 16. Die 4 ersten wurden demnach als Vicepräsidenten proklamirt. Die Wahl der Sekretärs fiel ebenfalls auf die früheren, nämlich auf die H. F. Real, Ganneron, Cunin-Gridaine und Martin.

Vier nach Blaye gesandte Aerzte sind wieder hier eingetroffen. Die Herzogin v. Berry hat sich bestimmt geweigert, dieselben bei sich zu empfangen.

Die Blätter aus der Vendée bringen wieder täglich Berichte über Räubereien und Gewaltthaten einzelner Chouansbanden.

Großbritannien und Irland.

London, d. 25. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ließ sich als erster Redner in der wieder aufgenommenen Debatte über den Antrag des Herrn M. Attwood wegen Untersuchung der Landesnoth der Oberst Torrens vernehmen, und sprach sich entschieden zu Gunsten desselben aus. Er erklärte, daß er zwar auch für das Amendement

des Ministers, Lord Althorp, stimmen würde, daß es nämlich nicht zweckmäßig sey, den Werth der Valuta zu verringern. Dies schließe aber eine Untersuchung über die Noth des Landes nicht aus. Ohne Abschaffung der Monopole und ohne Herabsetzung der Steuern könne das Land nicht bestehen; und wenn in dieser Beziehung nicht bald etwas geschehe, so müsse die Nation, welche der ganzen Welt Reichthum und Civilisation mitgetheilt habe, dem auf sie lastenden Drucke erliegen. — Herr Robinson bedauerte, daß das ehrenwerthe Mitglied für Whitehaven die Frage über den Noth-Zustand des Landes mit der Valuta-Frage vermischt habe, weil ein solcher Antrag ihn (Hrn. R.) und andere Mitglieder in große Verlegenheit setze. So bereitwillig er sey, die Niederlegung eines Ausschusses zur Untersuchung des im Lande herrschenden Elendes zu unterstützen, so könne er doch nicht darein willigen, durch sein Votum den Schein auf sich zu laden, als ob er eine Entwerthung der Valuta billige. In gleichem Sinne äußerte sich Sir H Parnell, indem er zu gleicher Zeit erklärte, daß der Gegenstand durch die Debatte der beiden vorhergehenden Abende so erschöpft sey, daß man füglich ohne Weiteres zur Abstimmung schreiten könne. Nachdem noch einige Mitglieder ihr abzulegendes Votum durch einige Bemerkungen motivirt hatten, trat Herr M. Attwood noch einmal auf, um seine früher entwickelten Ansichten dem Hause wiederholentlich ans Herz zu legen, und sagte am Schlusse, daß, wenn das Haus seinem Antrage nicht beiträte, das Volk dies so betrachten würde, als ob man ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, und die Folge davon dürfte eine Trennung zwischen ihnen seyn. — Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten; diese ergab:

Für den ursprünglichen Antrag des	
Herrn Attwood	139 Stimmen.
Gegen denselben	331 "
Majorität	192 Stimmen.

Als nun über das Amendement des Lord Althorp abgestimmt werden sollte, schlug Hr. M. Attwood ein Unter-Amendement des Inhalts vor, daß ein Ausschuss zu ernennen sey, der, mit Rücksicht auf die in dem Amendement des Lord Althorp ausgesprochene Ansicht, den Zustand des Landes untersuchen sollte. Lord Althorp widersetzte sich auch diesem Antrage, weil ihm, wie er sagte, daran gelegen sey, daß die von ihm aufgestellte Frage allein und unabhängig entschieden werde. Es ergaben sich:

Für d. Amendement des Hrn. Attwood	154 Stimmen.
Gegen dasselbe	271 "
Majorität	117 Stimmen.

Endlich wurde noch über den Antrag des Lord Althorp abgestimmt.

Für denselben fanden sich	304 Stimmen.
Gegen denselben	49 "
Majorität	255 Stimmen.

Das Haus vertagte sich darauf um $\frac{1}{4}$ auf 4 Uhr Morgens.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses trat Herr Grote mit seinem schon früher angekündigten Antrage auf: daß das Abstimmen bei den Wahlen der Parlaments-Mitglieder mittelst Ballottement (Abstimmung durch schwarze und weiße Kugeln) und nicht wie bisher durch öffentlich abgegebene Stimmen geschehen solle. Er setzte in einem ausführlichen Vortrage alle Nachtheile der öffentlichen und alle Vortheile der geheimen Abstimmung auseinander und suchte darzuthun, daß nur auf dem Wege der letzteren die Reform-Bill einigen Werth für das Land haben und zu einer wirklichen Volks-Präsentation führen könne. Der Vortrag des ehrenwerthen Mitgliedes wurde von einem Theil des Hauses mit großem Beifall aufgenommen. — Der Graf von Darlington widersetzte sich demselben. Dr. Rushington erklärte das Ballottement für die größte Verbesserung, welche möglicherweise in die Verfassung des Landes eingeführt werden könne, indem sich der wirkliche Ausdruck der Volks-Gefinnung nur durch ein unabhängiges Votum ermitteln lasse. — Lord Althorp sagte, daß, obgleich er sich im Allgemeinen günstig für die Wahl durch Kugeln geäußert, er doch niemals gesagt oder geglaubt habe, daß dieselbe das Sine qua non einer guten Vertretung sey. Er habe niemals Veränderungen unterstützt, wenn er nicht praktischen Nutzen dabei vorausgesehen hätte. Er glaube nicht, daß unter dem jetzigen System die Mißbräuche so arg wären, um jene Veränderung nothwendig zu machen, und deshalb erkläre er sich für jetzt gegen den Antrag. Die Herren Cobbett und D'Connell nahmen sich desselben mit kurzen Worten an, indem sie der Meinung waren, daß es das einzige Mittel sey, um jeder Art von Bestechung ein Ende zu machen. Sir Robert Peel erklärte sich entschieden dagegen. — Herr G. F. Berkeley unterstützte den Antrag. Er habe sich von der Nothwendigkeit desselben bei den letzten allgemeinen Wahlen überzeugt. In der Grafschaft, welche er die Ehre habe zu repräsentiren, wären 45 Personen außer Brod gekommen, weil sie nach ihrem Gewissen gestimmt hätten. Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung ergaben sich:

Für den Antrag	106 Stimmen.
Gegen denselben	211 "
Majorität dagegen	105 Stimmen.

Lord Althorp erwiederte auf eine Frage des Sir Robert Peel, daß er, wo möglich, am künftigen Mon-

tag auf die zweite Lesung der Bill wegen Reform der Kirche in Irland antragen werde.

Der Courier meint, es sey ein großes Glück, daß die Influenza gewöhnlich keine tödtliche Folgen habe, wie die Cholera, sonst möchten schon zwei Drittheile der Londoner Bevölkerung von dieser Epidemie hingerafft seyn. Ashburnham-House, der Wohnort des Fürsten Lieven, welches bisher von der Influenza ganz verschont geblieben war ist nun auch davon heimgesucht worden; die sämmtlichen Bewohner, von der Fürstin bis zum Portier herab, leiden daran.

Niederlande.

Aus dem Haag, d. 27. April. Ihre Königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen sind hier eingetroffen.

Unter den zuletzt in der Provinz Seeland angelangten, aus der Französischen Gefangenschaft entkommenen Seeleuten befindet sich auch der Quartiermeister des Kanonierboots No. 24, der, als die es Boot auf Befehl des Kapitäns Koopmann vernichtet wurde, die Flagge desselben unter seinen Kleidern verbarg und dieses Kleinod auch in der Gefangenschaft den Augen der Franzosen zu verbergen wußte. Kaum jedoch auf vaterländischem Boden wieder angekommen, steckte er die Flagge als Ehrenzeichen auf und zog damit, geführt von zwei Kameraden, welche Ritter des Wilhelms-Ordens sind, in die erste Holländische Ortschaft weiter dem Jubel der Menge und mit dem Rufe ein: „Freunde! Alles habe ich verloren, aber s-ht, dieses Ehrenzeichen wich niemals von mir; kein Franzose oder Belgier hat es auch nur mit seiner Hand berühren dürfen!

Portugal.

Porto, d. 11. April. In der Stadt ist wieder Mundvorrath für 6 Monate. 1500 Franzosen sind neuerdings angekommen, auch gehen alltäglich Deserteurs zu den Piedristen über. Diese sammt 5000 Nationaltruppen haben die konstitutionelle Macht bedeutend verstärkt; auch sind die Battereien besser als bisher betit. (Aus Vigo zu London eingetroffenen Nachrichten zufolge, war Sartorius am 13. noch daselbst, und hatte für seine Schiffsmannschaft einen zweimonatlichen Sold aus Porto erhalten)

Rußland.

Odessa, d. 16. April. Vor einigen Tagen traf ein Kurier von unserm Botschafter in Konstantinopel mit Depeschen an den Grafen Woronzow hier ein, worauf die zur Verfügung der Pforte gestellten Truppen Befehl erhielten, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Gestern ging nun die dritte Abtheilung des Hülfskorps an Bord, ungefähr 8000 Mann Kern-

truppen. Im Ganzen sind bis jetzt ungefähr 15,000 Mann bloß von hier nach Konstantinopel abgefegelt, und zu Lande müssen aus der Moldau und Walachei gewiß wenigstens 45,000 Mann dem Sultan zugeführt werden, da die Truppenmärsche nach den Fürstenthümern noch immer fort dauern. Acht Regimente Kosaken sind der mobilen Armee zugetheilt, und täglich wird hier Kriegsmaterial für Konstantinopel eingeschifft.

Warschau, d. 28. April. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskevitch ist gestern von St. Petersburg wieder hier eingetroffen.

Türkei.

Wien, d. 26. April, Abends 7 Uhr. (Durch Esafette.) Ein Kurier aus Konstantinopel brachte die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen Mehemed Ali und der Pforte. Letztere gestand dem Pascha nun noch die Paschaliks von Damaskus und Aleppo zu, durch welche derselbe Meister des Handels mit Persien wird. Die Friedenspräliminarien sollen durch die Gesandten der vier großen Mächte garantirt und mit un-terzeichnet worden seyn. (Allg. Zeit)

Das Journal de Smyrne meldet aus dieser Stadt vom 24. März: Tahir Bei erhielt durch einen außerordentlichen Kurier einen Ferman der Pforte, der ihn in seiner Stelle als Gouverneur von Smyrna bestätigt. Die vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend zu Smyrna, seit er seine Functionen wieder aufgenommen hat. — Admiral Hugon verließ Smyrna letzten Sonntag, um eine Kreuzfahrt an der Küste von Morea zu machen; man erwartet ihn innerhalb eines Monats zurück. — Ein Reisender, der in diesen Tagen aus Magnesia ankam, entwirft ein trauriges Gemälde von dieser Stadt. Die daselbst, so wie in Aidin und der Umgegend stehenden Aegyptischen Detaschements begeben viele Ausschweifungen. Viele Familien, namentlich die Franken entzogen sich ihnen durch die Flucht. Ibrahim Pascha ist noch immer zu Riutahia, aber die letzten Nachrichten, die man aus seinem Lager erhielt, lassen eine baldige Bewegung vermuthen, man weiß aber nicht, in welchem Sinne. — Die Kriegsrüstungen, welche Mehemed Ali fortwährend macht, die Spannung, mit der man in Alexandrien die Antwort Frankreichs erwartet, und die bei der Zurückweisung des vorgeschlagenen Friedens ergriffenen Maßregeln halten ganz Aegypten in Aufregung. Nur der Vice-König scheint ruhig.

Briefe aus Alexandrien melden, daß Mehemed Ali fortwährend sich aufs thätigste mit Rüstungen beschäftigt. Die Quarantaine ist dort suspendirt, und alle Zufuhren haben freien Eingang. Der Pascha hat mehreren seiner Generale und Hofleute neue Würden ertheilt.

G r i e c h e n l a n d.

Aus Griechenland erfahren wir über Smyrna, daß König Otto in Kurzem eine Reise durch den Archipel zu machen gedenkt, um die Bedürfnisse des Landes selbst kennen zu lernen. Die Regentschaft beschäftigt sich thätig mit der Reorganisation aller Zweige der Verwaltung. Aufruhr-Banden beunruhigen noch die Gränz-Provinzen, die Regierung hat aber jetzt strenge Maßregeln ergriffen, von denen man die baldige Wiederherstellung der Ruhe erwartet.

Der Kronprinz von Baiern hat sich in Neapel an Bord eines Dampfschiffes nach Griechenland eingeschifft.

V e r m i s c h t e s.

— Am 23. März starb zu Kalt (im Kreise Mayen des Reg.-Bez. Koblenz) der Schäfer Franz Püg, in dem hohen Alter von 105 Jahren. Er war 1728 zu Gommeln geboren, war verheirathet und hinterläßt Kinder, Enkel und Ur-Enkel. Noch im vorigen Jahre hütete er die Schafe, und war nie krank, sondern starb, nachdem er nur drei Tage das Bett gehütet hatte, an Altersschwäche.

— In dem Dorfe Reifferscheid (Reg.-Bez. Koblenz) erkrankte am 19. März eine trachtige Kuh und fiel. Man fand bei ihr ein todttes Kalb von 75 Pfund Gewicht. Der Kopf desselben war durchaus abnorm, mit 4 Nasenlöchern, 2 Zungen, wovon eine mit dem Unterkiefer verwachsen war, 4 halben Unterkiefern, in je'em 4 Schaufeln in einem sogar 6. Das Ganze war ein Doppel-Kopf, nur mit 2 Augen und 2 Ohren. Derselbe ist an die Universität zu Bonn geschickt worden.

— Bei einem in Pöcle (Neuchatel) am 24. April Statt gehaltenen furchtbaren Brande wurden bei 40 Häuser, worunter eine schöne Apotheke, eine Buchhandlung 4 Bäckereien, mehrere Specereihandlungen gänzlich zerstört und 116 Haushaltungen ohne Obdach. Viele der beim Brande Helfenden wurden verwundet oder fielen von den halboverbrannten Dächern herab. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts Sicheres bekannt.

— Bei der Mastviehversteigerung zu Niederfüllbach bei Coburg am 22. April kam ein Ochse vor, der 20 $\frac{1}{2}$ Centner wog und um 160 $\frac{1}{2}$ Thlr. (und 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. Trinkgeld) vom Metzgermeister Leonh. Beck zu Coburg erstanden wurde. Andere gegen 1700 Pfund wiegend, wurden um 131 Thlr., 116 Thlr., 115 Thlr. u. s. w. pr. Stück dem Metzgermeister Hagel zugeschlagen. Aus 8 Stück wurden 949 Thaler gelöst.

Zur Beherzigung.

(Eingefandt.)

Bei Gelegenheit des Feuers, welches in voriger Woche die hiesige Krügersche Zuckersiederei verzehrte, haben sich im Publicum sehr verschiedene Stimmen über die Zweckmäßigkeit von Anlagen dieser Art mitten in Städten vernehmen lassen. Bei weitem die größte Zahl derjenigen Hallenser, welche Schreiber dieses gesprochen hat, wünschten, die Behörden möchten nicht die Erlaubniß zum Wiederaufbau geben; andere meinten, es gäbe über diesen Punkt keine näheren Gesetze, da zwar im Allgemeinen feuergefährliche Beschäftigungen mitten in Städten nicht erlaubt wären, dann aber auch z. B. keine Schmieden daselbst angelegt werden dürften. Es sei erlaubt hier in der Kürze auf einige Umstände aufmerksam zu machen, welche in diesem speciellen Falle nicht zu übersehen sind.

Will man im Allgemeinen von feuergefährlichen Arbeiten sprechen, so läßt sich darüber im Voraus durchaus nichts bestimmen, die Erfahrungen bei den einzelnen Geschäften müssen hierüber belehren; die Anlagen der dazu benutzten Gebäude, die Aufmerksamkeit der Arbeiter und ähnliche Umstände müssen den Maasstab bei Beurtheilung dieses Gegenstandes an die Hand geben. Schmieden werden z. B. öfter als feuergefährlich genannt; in der That ist die Hitze beim Erweichen des Eisens sehr bedeutend, aber eine große Gefahr kann hier nur der Unkundige finden: dicke massive Mauern, steinerner Fußboden finden sich stets in Schmieden und so wie die Wirkung des Blaubalges aufhört, nimmt die Hitze des Feuers schnell ab; ein Umherschleudern von Kohlen findet bei gehöriger Aufmerksamkeit nicht statt; da hier ferner stets nur mit kleinen Feuermengen gearbeitet wird, so können die Wände des Herdes nie so stark erhitzt werden, um das hinter oder über diesen befindliche Holz zu entzünden. Eben so steht das Umhersprühen der glühenden Eienthellchen, die beim Hämmern in Gestalt von Funken entweichen, weit gefährlicher aus, als es ist, da diese Funken stets auf einen steinernen Boden fallen; das harte Holz, welches als Unterlage des Ambosses dient, wird unter gewöhnlichen Umständen kaum oberflächlich verkohlt, viel weniger noch entzündet. Im Allgemeinen dürfte daher eine Schmiede nicht gefährlicher seyn, als ein jeder Stubenofen und dieses bestätigt auch die Erfahrung, wenigstens ist dem Schreiber dieses in Halle kein einziger Fall bekannt, wo in einer Schmiede Feuer ausgebrochen wäre.

Bei weitem gefährlicher aber sind diejenigen Gewerbe, in denen Stoffe von Pflanzen Behufs einer technischen Benutzung einer sehr großen Hitze ausgesetzt werden. Werden Oele bis zum Sieden erhitzt, so fangen sie ungewöhnlich leicht Feuer und Gewerbe dieser Art dürfen nicht in Städten getrieben werden. Daher ist es Gesetz, daß die Buchdrucker ihr Oel zur Firnißbereitung außerhalb

bewohnter Orte kochen müssen. Aus demselben Grunde liegen die Anstalten, in denen das Gas zur Beleuchtung bereitet wird, meistens außerhalb der Städte. Noch gefährlicher aber als das Sieden der fetten Oele ist die Raffinirung des Zuckers. Wird der Zucker erhitzt, so fängt seine Verkohlung schon bei weit niedrigeren Wärmegraden an, als bei fetten Oelen, und er fängt dann Feuer. Diese Entzündung ist Folge einer chemischen Zersetzung des Oels oder Zuckers, bei welcher aus diesen Körpern sehr brennbare Lufarten entstehen. Die dazu erforderliche Wärme beträgt bei den fetten Oelen etwa 250, bei dem Zucker nur etwa 155 Grad Reaumur. Aber außer dieser weit geringeren Temperatur, welche eine Entzündung des Zuckers herbeiführen kann, tritt beim Zucker in Vergleich mit den Oelen noch ein anderer Uebelstand ein. Je mehr die Oele erhitzt werden, desto flüssiger werden sie im Allgemeinen und die ganze Masse hat sehr nahe dieselbe Temperatur, da die wallende Oelmasse in lebhafter Bewegung ist und die sich berührenden Theilchen sich gegenseitig erwärmen. Ganz anders ist es beim Raffiniren des Zuckers. Bei dieser Operation wird der in Wasser aufgelöste Zucker eingedickt, die ganze Masse zähe, die Bewegung der Masse und damit die gleichförmige Vertheilung der Hitze bei Fortsetzung der Arbeit schwieriger, und während die obere Seite noch halbflüssig ist, kann am Boden schon die Zersetzung und Verkohlung beginnen, worauf meistens in kurzer Zeit Entzündung erfolgt. Hat jene Verkohlung aber an einem Theile einer größern Zuckermasse angefangen, so verbreitet sie sich unaushaltsam durch die ganze Masse. Diese Gefahr wegen der schwierigen gleichförmigen Hitzevertheilung wird noch dadurch vergrößert, daß der brennende Zucker als flüssige Masse leicht umhergeschleudert und so das Feuer nach entfernten Orten verbreitet wird. Eben so gefährlich ist im Allgemeinen das Trocknen in den Trocknenstuben. Mit großer Hartnäckigkeit hält der feuchte Zucker das Wasser zurück und um es daher schnell zu vertreiben, müssen die Stuben eine Temperatur von 30 und mehr Grad haben; diese Stuben sind meistens mit Holz ausgeschlagen, was nothwendig durch diese Hitze sehr trocken wird. Wer es aber je versucht hat, die Wärme eines Zimmers an verschiedenen Stellen vermittelst des Thermometers bei geheiztem Ofen zu bestimmen, weiß auch, welche Hitze der Ofen beständig haben muß, um in der Stube die zu dieser Arbeit erforderliche Wärme zu erzeugen. Das eben über diese große Gefahr Gesagte, wird auch durch die Erfahrung bestätigt. Es giebt kaum eine einzige Anlage dieser Art, welche nicht von Zeit zu Zeit abbrennt und ohne Erfahrungen aus der Ferne zu holen, ist ja in der hiesigen Zuckersiederei binnen fünf Vierteljahre allein zweimal durch die Sturmglocke um Hülfe zum Löschen gerufen worden. Man kann hier allerdings sagen, daß auch auf den Salinen die Trocknenstuben mit hölzernen

Brettern ausgeschlagen seien und daß auch diese in der Stadt lägen. Jedoch zeigt eine nähere Prüfung eine sehr große Verschiedenheit beider Einrichtungen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Holz, welches von Salzen durchdrungen ist, sich sehr schwer entzündet und daß es einer bedeutenderen Hitze ausgesetzt werden muß, wenn es brennen soll, als in seinem gewöhnlichen Zustande; daher hat man in neueren Zeiten mehrfach gerathen, die Balken der Häuser mit Salzen zu schwängern, um die Feuersgefahr zu vermindern. Daher sind Feuersbrünste in Salinen, welche überdies von allen Seiten frei stehen, ungeachtet der großen Hitze beim Salzieden so selten.

Sollte es nach dem oben Gesagten nun nicht in dem Sinne des Gesetzes liegen, daß, da z. B. das bei weitem weniger gefährliche Kochen der Buchdruckerfarbe außerhalb bewohnter Orte geschehen muß, das ungleich gefahrbringendere Raffiniren des Zuckers ebenfalls aus dem Bereich der Städte verwiesen werde? Und namentlich hier in diesem besondern Falle, wo so viele Scheunen und Hintergebäude, welche entweder garnicht oder doch nur sparsam bewohnt werden, und wo es daher an leichter Beaufsichtigung und schneller Hülfe der Nachbarn fehlt, die nächsten Umgebungen der Zuckersiederei bilden? — Gewiß ein sehr beherzigenswerther Umstand!

Bekanntmachungen.

Verpachtungsanzeige.

Nachdem der Gasthofs- und Ackergrutsbesitzer Gottlob Friedrich Schulze zu Siebigerode mit Tode abgegangen ist, sollen die von demselben nachgelassenen Grundstücke, bestehend in

- 1) einem zu Siebigerode sub No. 45. gelegenen Gasthofs mit Garten, einem Gemeindeflecke und sonstigem Zubehör, 60 Morgen Land und einem Morgen Wiese,
- 2) 24 $\frac{1}{2}$ Morgen Wandelland, und
- 3) circa 90 Morgen urbar gemachtem Holzboden, auf zwölf hintereinander folgende Jahre mit Uebergabe der Vorräthe, des Viehes, Schiffes und Geschirres zc. meistbietend verpachtet werden und es ist hierzu ein Termin auf

den 15 Junius a. c.,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsamtstelle allhier anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch vorgeladen werden, ihre Gebote abzugeben und sich nach Befinden des Zuschlags an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Die nähern Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Wansfeld, den 10. April 1833.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.
Brenner.

Bekanntmachung.

Den 15. Mai c., Vormittags 10 Uhr, soll die diesjährige im schwarzen Lande bei Wörlitz;
den 22. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, die Gräserei auf der sogenannten Flämischen Wiese bei Acken;
den 28. Mai c., Vormittags 9 Uhr, die Gräserei auf den Wiesen bei Dornburg;
den 29. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, die Gräserei auf den Wiesen im Münchendorfer bei Gr. Kühne;
den 8. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, die Gräserei im Diebziger Busche, und
den 12. Juni c., früh 7 Uhr, die Gräserei im Ober- und Unterluche bei Rosslau,
und zwar an Ort und Stelle unter den gewöhnlichen Bedingungen verpachtet werden, und beginnt die Verpachtung der Rosslauer Wiesen an der sogenannten Kösthen-Brücke.

Pachtlustige haben sich zur bestimmten Zeit an den gehörigen Orten einzufinden und weiterer Verhandlung gewärtig zu seyn.

Eöthen, am 25. April 1833.

Herzogl. Anhalt. Rentkammer hieselbst.
F. G. Pötsch. A. v. Vehr. W. Bramigt.
F. Pötsch.

Verpachtung.

Es soll die vor hiesigem Viehhore gelegene Stadtschäferei, an Wohnhaus, Kuh- und Schaaffställen, nebst einem dabei befindlichen Garten und einem nahe dahinter gelegenen ungefähr 4 Berliner Scheffel Ausfaat haltenden Gebreitichen Feldes, zur Lämmerweide, dann zwei hinter dem Schaaffstalle gelegenen mit Weiden umpflanzten Teichen, ingleichen 16½ Acker Heu- und Grummetwiesen, nebst 100 Stück Inventarienschaafen, sammt der ihr zustehenden Hut- und Tristgerechtigkeit und zwar was die Hutung in der Stadt Aue anbelangt, von Martini bis Gregorii neuen Kalenders

auf den 29. Mai 1833,

Vormittags um 11 Uhr,

auf 6 hintereinander folgende Jahre, als von Michaelis 1833 bis dahin 1839, auf dem Wege der Licitation verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen, sich zur gesetzten Zeit auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Zugleich wird bemerkt, daß die diesjährige völlige Heuerndte auf erwähnten Wiesen dem neuen Pächter zugehört und daß die Pachtbedingungen vor dem Termine bei uns eingesehen werden können.

Schkeuditz, den 20. April 1833.

Der Magistrat.
Hoppe.

Bekanntmachung.

Der bisherige Oekonom und Rentant des Arbeitshauses, Hr. Köppler, hat mit dem 1. d. Mts. diese seine Stelle niedergelegt, und ist deren Verwaltung einstweilen dem Diätarius Hrn. Fraustadt übertragen worden.

Das Publikum wird hiervon unter dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle, die Arbeits-Anstalt angehende Zahlungen von jetzt ab an Hrn. Fraustadt in der Anstalt selbst, und zwar im Expeditions-Zimmer 1 Treppe hoch, zu leisten, auch alle Arbeits- und sonstige Bestellungen bei demselben zu machen sind, da Hr. Köppler hierbei zu fungiren aufgehört hat.

Halle, den 2. Mai 1833.

Der Vorsteher der Arbeits-Anstalt.
Siegert.

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände zu Folge sollen die Oeconomien derer beiden, an der Mulde bei Eilenburg gelegenen combinirten Gräfl. Hohenthalschen Rittergüter Hohenpriesnitz und Niederglauchau von Johannis dieses Jahres ab, anderweit auf mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtlustige, welche ein sicheres Vermögen von 10,000 Thlr. nachzuweisen vermögen, können Pachtbedingungen und Anschläge bei dem Oberhof-Strichsadvocat Dr. Mothes in Leipzig und bei dem Schloßinspector Kanitzky allhier einsehen, auch zu jeder Zeit die Pachtgegenstände in Augenschein nehmen, und hiernächst mit Herrn Verpächtern in Unterhandlung treten.

Hohenpriesnitz, den 15. April 1833.

Das Patrimonial-Gericht.

E. Kranold II.

Just.

Bau-Verdingung.

Am 15. Mai c.,

Vormittags 10 Uhr,

soll der Bau eines neuen Schulhauses und eines neuen Stall-Gebäudes, so wie die Reparatur der Scheune auf dem Schul-Gehöfte in Eisdorf bei Halle, in der Schenke daselbst dem Mindestfordernden verdingen werden. Kostenanschläge und Bedingungen liegen bei dem Kirchrentanten in Eisdorf zur Einsicht bereit.

Mansfeld, den 25. April 1833.

Der Bau-Inspector
Franke.

Bekanntmachung.

Eingetretene Umstände haben es nöthig gemacht, daß der Neubau eines Gemeindehauses in der Gemeinde Spickendorf dem Mindestfordernden übertragen werden soll, und wird deshalb an Ort und Stelle

den 12. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
ein öffentliches Ausgebot stattfinden. Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind bei mir einzusehen und unternehmungsfähige Werkmeister werden dazu eingeladen.

Spickendorf, den 3. Mai 1833.

Der Schulze
Stieme.

Alle in dem Hall. Kurier von andern Handlungen angezeigten Bücher sind jederzeit auch in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben.

Eduard Anton. Friedrich Ruff.

Ein junges anständiges Mädchen, welches die Wirthschaft auf dem Lande gründlich erlernt hat, wünscht wo möglich wieder auf dem Lande ein baldiges Unterkommen. Auskunft darüber giebt der Conditor Hr. Thomas, Mannische Straße No. 503.

Kriegsmann & Hafler,

Optici aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg, empfehlen sich mit ihren, schon seit mehreren Jahren bekannten optischen Instrumenten, besonders mit Conservations-Brillen, für jedes Auge was nur Schein hat, aus Kron- und Flintglas, periscopisch und cylindrisch geschliffen, die bei der anstrengendsten Arbeit den Augen zur Stärkung dienen, desgleichen Lorgnetten, Telescopen, Perspectiven, Microscopen, Brenn- und Zeichenpiegel, Lupen u. s. w. Auch dürfen sie sich schmeicheln, in den verschiedenartigsten Fassung dienen zu können. Auch repariren sie optische Instrumente; bitten um geneigten Besuch, da gewiß ein Jeder zur Zufriedenheit bedient wird, und schmeicheln sich, auch ferner dem Vertrauen zu entsprechen, womit sie bisher beehrt worden. Durch mehrjährige Praxis haben sie sich die Fähigkeit erworben, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, wodurch das Sehvermögen möglichst erhalten und gestärkt wird, welches mehrere glaubhafte Atteste von vielen Herren Ärzten beweisen. Ihre Waaren lassen sie nicht herumtragen, noch vielweniger tragen sie solche selbst herum, sondern kommen nur auf Verlangen in die res. Häuser.

Logiren im Gasthof zur Stadt Zürich.

Der Aufenthalt dauert 14 Tage.

So eben ist erschienen und in Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn zu haben:

Königlich Preussische Arznei-Taxe. gr. 8. geh.
10 Sgr.

Mein Haus am Hospitalplatze No. 1994 b. mit 4 Stuben, wovon 2 tapezirt, 1 Pferde Stall zu 4 Pferden, 1 noch größerer zu Kühen, Pferden und Feuerungsgeleß, 1 großer Hausflur und Einfahrt, wo 2 Wagen geräumig stehen können, 1 großer Saal, 2 große Böden zum Aufschütten, welche der Hr. Stadtrath Dürcking zur Niederlage benützt, 1 Winde auf dem Boden zum Auf- und Abziehen, gutes Brunnenwasser im Hofe, die untere Etage ganz massiv, welches zu jedem Geschäft sich eignet, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden.

Halle, den 4 Mai 1833.

Eschholz.

Meinen Mitbürgern und Freunden, welche mir bei der drohenden Feuergefahr am vergangenen Sonntag so wesentlichen und liebevollen Beistand geleistet haben, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Halle, den 1. Mai 1833.

Tieftrunk, Dr.

Auch ich fühle mich gedrungen, diesen Dank in eigenem Namen auszusprechen, da auch mir jene thätige und freundschaftliche Hülfeleistung in so hohem Maße zu Theil ward.

Halle, den 1. Mai 1833.

Schwetschke.

Todesanzeige.

Den 27. April, früh gegen 11 Uhr, starb zu Hohenthurm der Schulgehülfe Hr. Johann Friedrich Schröter, im 24. Jahre seines Lebens.

Nicht die Kunst des geschickten Arztes, nicht die Pflege treuer Eltern vermochte den Verewigten am Leben zu erhalten. Er starb mitten in seinen Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen und der Schmerz seiner Eltern ist um so tiefer und gerechter, als sie wenige Tage vor dieses Sohnes Dahinscheiden einen jüngern Sohn zu Grabe trugen. Nur wenige Jahre hat der Verewigte öffentlich gewirkt, aber schon in dieser kurzen Zeit ist sein Wirken ein reichsegnetes gewesen und dankbare Anerkennung ist ihm dafür zu Theil geworden. Möge das gute Andenken, das er hinterlassen hat, den tiefbetrübteten Eltern und Geschwistern eine Quelle des Trostes werden!

Als Freunde, die im Leben ihm eng verbunden waren und von der Biederkeit seines Charakters, der Redlichkeit seiner Gesinnungen und dem Eifer in seinem Berufe sich zu überzeugen Gelegenheit hatten, widmen diese Anzeige dem Andenken des Entschlafenen

Die Schullehrer
J. S. Heese,
L. F. A. Heyne.

Beilage

Beilage zu Nr. 36.

des

Kuriers, Hallischer Zeitung für Stadt und Land.

Montag, den 6. Mai 1833.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist aus dem Haag hier wieder eingetroffen.

Rußland.

St. Petersburg, d. 24. April. Das Journal de St. Petersbourg meldet: Se. Majestät der Kaiser haben, um dem Sultan in der gegenwärtigen Krisis einen deutlichen Beweis Ihrer lebhaften Theilnahme an dem Wohl Sr. Hoheit zu geben, den General-Adjutanten Grafen Drloff mit einer besonderen Mission an jenen Souverain beauftragt. Der Graf Drloff begiebt sich mit dem Charakter eines außerordentlichen Botschafters nach Konstantinopel und wird diesen Posten so lange bekleiden, als diese temporaire Mission dauert. Er ist am 21. Abends von hier abgereist. — Am 20. d. M. traf der Türkische Brigade-Generall Namiq Pascha hier ein, um Sr. Majestät dem Kaiser im Auftrage und im Namen des Sultans dessen lebhafteste Erkenntlichkeit für den von Sr. kaiserlichen Majestät demselben gewährten offenen und edlichen Beistand zu bezeugen. Namiq Pascha war am 21. bei der Parade zugegen und hatte sodann die Ehre, von dem Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen zu werden.

Belgien.

Brüssel, d. 29. April. Durch eine königliche Ordonnance vom gestrigen Tage ist, in Betracht der Schwierigkeiten, die sich seit Eröffnung der gegenwärtigen gesetzgebenden Session in den Beziehungen der Repräsentantenkammer zu der Regierung erhoben haben und in Erwägung, daß, in Folge jener Umstände, die jetzigen Minister zu verschiedenen Malen ihre Entlassung angeboten haben, ohne daß man dahin hätte gelangen können, eine neue Verwaltung zusammenzusetzen, welche Garantien der Festigkeiten dargeboten, die bisherige Repräsentantenkammer aufgelöst und eine neue auf den 7. Juni d. J. einberufen worden.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, deren Söhne außerhalb der Stadt Halle im Jahre 1813. geboren, mithin jetzt in das militairpflichtige Alter ge-

treten sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens von jetzt ab bis zum 31. Mai c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in unserm Commissionszimmer vor dem Herrn Stadtrath Adlung persönlich zu stellen, um ihre Eintragung in die Stammsrolle bewirken zu können, wobei zugleich die Vorlegung des Geburtscheins erforderlich ist.

Bei etwaiger Abwesenheit solcher Militairpflichtigen sind nichts destoweniger die Eltern, Vormünder oder sonstige Angehörige verpflichtet, binnen gleicher Frist die Eintragung zu bewirken und wird dabei bemerkt: daß bei späterer Meldung der Militairpflichtige des Loosungsrechts für verlustig erklärt, und im Fall er für tauglich befunden zu erst eingestellt werden wird.

Halle, den 3. Mai 1833.

Der Magistrat.
Dr. Mellin.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Quillschina ist willens, den Gemeinde-Teich mindestfordernd ausräumen zu lassen.

Es ist dazu ein Termin auf
den 12. Mai d. J.
Nachmittags 1 Uhr,

anberaumt worden.

Unternehmungslustige können sich daselbst einfinden bei dem

Schulzen
Gottschalk.

Raffinirtes und abgelagertes rohes Küßöl, klares reines Leindöl und Leinkuchen, Thran, Pottasche und grüne Seife empfiehlt im Ganzen, billigst. Auch sind eine Partie großer Del-Fässer mit eisernen Reifen abzulassen bei:

G. W. Gärtner,
große Ulrichstraße No. 70.

J. G. Große,

(große Ulrichstraße No. 11.)

empfiehlt einem geehrten Publikum seine jetzt wieder aufs neue reichhaltig assortirte Handlung mit allen Arten Schreib-, Zeichen- und Belinpapieren, allen Schreib- und Zeichenmaterialien, so wie überhaupt aller darin einschlagender Artikel, und stellt gewiß nebst Reelheit die billigsten Preise.

Eau de Cologne

von

N. S. Maria Farina

ganz ächt, wofür auch das mir mit überschickte Aus-
hängeschild bürgt und wovon sich jeder geehrte Abnehmer
selbst überzeugen wird, erhielt ich in großer Quantität
in ganzen und halben Flaschen, und stelle die Preise so
billig als möglich. Besonders gebe ich bei Partieen an-
sehnlichen Rabatt. J. G. Große.

Perry's Patent-Schreib-Federn.

Jetzt eben so wohlfeil als die Gänsefüße erhielt

J. G. Große.

(Was Lobendes und Vorzügliches darüber in mehrern
europäischen Zeitungen gesagt ist, sollte billig auch hierin
statt finden, da auch hier schon recht sachverständige Män-
ner die Federn für wirklich preiswürdig erklärt haben.
Die Anweisung zum richtigen Gebrauch der Perry's-
schen Federn liegt bei mir zur gefälligen Durchsicht be-
reit.)

Neu erfundenen Leipziger Trippel oder sächs.
Stahlpulver, welcher durch nur gelindes trocknes
Reiben augenblicklich den Rost von Stahl und Eisen hin-
weg nimmt und den schönsten Glanz auf diesen so wie
auf Messing hervorbringt, erhielt und empfiehlt

J. G. Große.

Erfurter Puzpulver von vorzüglicher Güte bei

J. G. Große.

Schiefertafeln durch alle No. sind Duzend- und
schockweise billig zu haben bei

J. G. Große.

Lotterie.

Wir bringen hiermit nochmals zur Kennt-
niß, daß die Ziehung der 5ten Classe 67ster
Classen-Lotterie den 11. Mai ihren Anfang
nimmt, und muß die Renovation der noch rück-
ständigen Loose, bei gänzlichen Verlust des An-
rechts auf Gewinn, bis spätestens den 8. Mai
geschehen seyn.

Lehmann. Kunde.

Bei dem Schulzen Carl Müller in Döblitz
sind 1000 Thaler auf sichere Grundstücke zur ersten Hy-
pothek in Preussischem Courant zu verleihen; das Nä-
here ist bei dem Fleischermeister Bölerl daselbst zu er-
fahren.

Döblitz, den 2. Mai 1833.

Bekanntmachung.

In dem zum Vorwerk Collenbey bei Merseburg
gehörigen großen Garten, habe ich über 2000 Stück
Obst-Bäume an Äpfeln, Birnen und Pflaumen roden

oder ausrotten lassen, darunter viele nutzbare Geget-
stände für Tischler u. sich befinden. Es sollen solche in
kleinen Haufen an Stämmen und Oberholze

den 15. Mai dieses Jahres,

an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung,
versteigert werden.

Kauflustige haben sich dahero gedachten Tages an
der angegebenen Stelle, früh 9 Uhr einzufinden.

Schkopau, am 30. April 1833.

von Trotha.

Ein guter brauchbarer, einspänniger Wagen steht
zum Verkauf beim Schenkewirth

Taubert in Teutschenthal.

Schafvieh-Verkauf.

250 Stück 4-5jährige Zibben und Hammel sind,
nach diesjähriger Schur, hieselbst zu verkaufen.

Weißenschirmbach bei Quersfurt,

den 30 April 1833.

Lobedann.

Eine neue vielverbesserte Handschrotmühle ist wie-
der fertig und steht zu verkaufen bei Ansin in Eis-
leben.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 4. Mai 1833.	Pr. Cour.		Pr. Cour.	
	Br.	S.	Br.	S.
St.-Schuldsch. 4	96	96½	Ostpr. Pfandbr.	4 99
Pr. Engl. Anl. 185	104½	—	Pomm. Pfandbr.	4 104½
do. 225	104½	—	Kur- u. Nm. do.	4 105½
Pr. Engl. Ob. 304	92	91½	Schlesische do.	4 —
Pr.-Sch. d. Seeh. —	54½	53¾	rückst. C. d. Am.	— 62
Am. Ob. m. l. C. 4	94½	—	do. do. d. Am.	— 62
Nm. Int. Sch. do 4	94½	—	Zinsch. d. Am.	— 63
Berl. Stadt-Ob. 4	96	—	do. do. d. Am.	— 63
Königsb. do. 4	95½	—	Holl. vollw. D.	— 18½
Elbing. do. 4½	—	—	Neue dito	— 19
Danz. do. in Th. —	86½	86	Friedrichsd'or	— 13½
Westpr. Pfd. A. 4	97½	—	Disconto	— 3½
Gr.-Pz. Pos. do. 4	—	100		— 4½

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuss. Selde.

Halle, d. 2. Mai.

Weizen	1 thl. 7 sgr. 6 pf.	bis 1 thl. 12 sgr. 6 pf.
Roggen	1 " " " "	1 " 2 " 6 "
Gerste	— " 26 " 3 "	— " 27 " 6 "
Hafer	— " 21 " 3 "	— " 23 " 9 "

Halle, den 4. Mai.

Weizen	1 thl. 7 sgr. 6 pf.	bis 1 thl. 10 sgr. — pf.
Roggen	— " 27 " 6 "	— 1 " 2 " 6 "
Gerste	— " 25 " — "	— " 27 " 6 "
Hafer	— " 20 " — "	— " 22 " 6 "

Rüböl, die Tonne zu 2 Centner 16½ thl.

Magdeburg, d. 3. Mai. (Nach Wispeln).

Weizen	28 — 33 thl.	Gerste	20 — 22 thl.
Roggen	25½ — 27 "	Hafer	18 — 19½ "